

liche Abendbrot, welches seine liebevolle Mutter für ihn zurückgestellt, und in der That hatte er Anlaß zum Nachdenken. Er hatte während des Tages aus Sparsamkeit nur das Stück Brot genossen, welches seine Mutter ihm auf den Weg gegeben; hungernd, durstend und ermüdet war er heimgekehrt und mit leeren Taschen; der Weg zum Reichthum war also doch kein ganz leichter, zumal wenn man nicht versteht, eine Bitte abzuschlagen.

Am nächsten Morgen stand Heinrich weniger munter wie gewöhnlich auf, aber sein Tagewerk stand ihm klar vor Augen, und er begab sich pflichtgetreu auf den Weg. In der Stadt angelangt, mußte er zufällig länger umhergehen, wie am Tage vorher, ehe er seine Beeren verkaufte. Als dies abgemacht war, hatte er abermals Überschuß, diesmal 3½ Groschen, und ging nun zu seinem Brothandel über. Im Bäckerladen wollte er dingen, weil er, wie er sagte, mit dem Brote handle und daran verdienen müsse; die Leute lachten ihn aus, aber mehr Brot bekam er nicht.

Es war ein ungewöhnlich heißer Tag gewesen; der Knabe fühlte sich sehr ermüdet und legte sich, etwas von